

## Bewerbung für den Deutschen Schulpreis 2007

Sehr geehrte Damen und Herren,

als Schule mit den Förderschwerpunkten ganzheitliche und motorische Entwicklung bewerben wir uns für den Deutschen Schulpreis 2007. Wir haben uns dazu entschieden, da wir der Meinung sind, dass wir mit unserem Schulkonzept der leitenden Zielvorstellung für unsere Schullart

### **“Selbstverwirklichung in sozialer Integration“**

besonders nahe kommen. Die im September 2001 gänzlich neu entwickelten Richtlinien für unsere Förderschule folgen einem Paradigmenwechsel in der Sonderpädagogik, der sich löst von einer defektorientierten Sichtweise von Menschen mit Behinderungen. Im Gegensatz zu der bis dato vorherrschenden Fokussierung auf das Noch-nicht-Können, das problematische Verhalten und die Lerneinschränkungen, die eine pädagogischen Haltung des Behüten, Beschützens, aber auch der Bevormundung und Abhängigkeit in einem relativ abgeschlossenen Schonraum zur Folge hatte, wird nunmehr auch der Mensch mit geistiger und körperlicher Behinderung als Akteur seiner Entwicklung in den Mittelpunkt gestellt.

Geradezu im Sinne einer kopernikanischen Wende wird jetzt erwartet, dass die Förderschule den Blick zu richten hat auf

- Selbstbestimmung bei der Lebensgestaltung
- Selbstverantwortlichkeit beim Treffen von Entscheidungen
- Entwicklung von Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Gemeinschaft

Diese Ansprüche erfordern ein erhebliches Umdenken in Bezug auf die pädagogische Haltung und die Unterrichtspraxis, die noch keineswegs selbstverständlich ist. *„Immer wieder wird kritisiert, dass der Besuch sonderpädagogischer Einrichtungen weniger integriert, nur in geringem Maße die Selbstständigkeit fördert und letztendlich die Menschen mit Beeinträchtigungen eher entmündigt als befähigt, ihr Leben in die eigenen Hände zu nehmen“ ... „Offenbar sind Konzepte wie „Selbstbestimmung“ und „Empowerment“ in der Schulpraxis ... noch wenig umgesetzt“* schreiben Reuter, Lukas und Lelgemann (Zeitschrift für Heilpädagogik 03/2007).

Das Kollegium der St.Martin-Schule hat sich sehr frühzeitig den gesellschaftlichen Veränderungsprozessen in Hinblick auf den Umgang mit Menschen mit Behinderungen gestellt und insbesondere in den letzten 4 Jahren ein neues Gesamtkonzept zur Einlösung dieser Erwartungen entwickelt. Dabei stehen die Aspekte „Förderung der Integration bzw. Integrationsfähigkeit“ sowie „Entwicklung von neuen Unterrichtsansätzen zur Ermöglichung von Selbstverwirklichung“ entsprechend dem genannten Leitziel im Vordergrund. Selbstverständlich ist dieser Prozess noch nicht abgeschlossen, sondern dynamisch zu sehen unter der Überschrift „Wir haben uns auf den Weg gemacht“.

Bei der Darstellung unseres Schulprofils wird auffallen, dass wir pädagogische Ansätze und Arbeitsformen beschreiben, die außerhalb der Förderschulen möglicherweise bereits Standard sind. Diese jedoch auch auf den Personenkreis von Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung zu übertragen und umzusetzen ist die neue Herausforderung, der wir uns gestellt haben. Dies haben wir selbstverständlich nicht als einzige Förderschule getan, denken jedoch, dass es uns gelungen ist, Ansätze und Projekte, die es z.T. an anderen Schulen in vergleichbarer Form gibt, zu bündeln und in ein Gesamtkonzept einzubinden, das eine deutliche Veränderung der pädagogischen Haltung gegenüber der Schülerschaft sowie der Unterrichtspraxis nach sich zieht.

Dies drückt sich „last but not least“ in dem im Jahr 2005 von Studenten der Fachhochschule Trier (Bereich Kommunikationsdesign) neu entwickelten Schullogo aus.

Uns war es wichtig, dass in dem Zeichen der Aspekt des Andersseins und der Individualität unserer Schülerinnen und Schüler positiv zum Ausdruck kommt. Sie sind nicht durchschnittlich, glatt und gefällig und entsprechen nicht gerade den „Normen“, sondern sind jede und jeder auf seine Art besonders. Insbesondere in dem Schriftzug „St. Martin-Schule“, der die Technik des Prickelns aufgreift, die von Schülerinnen und Schülern angewandt wird, für die das Schneiden noch zu schwierig ist, wird dies deutlich. Die Pustelblume soll zum Ausdruck bringen, dass wir den uns anvertrauten jungen Menschen zunächst Sicherheit und Geborgenheit in einem geschützten Rahmen vermitteln möchten. Sie sollen sich in unseren farbenfroh gestalteten Räumen wohl und angenommen fühlen und vielfältige Erfahrungen machen können. Gleichzeitig wollen wir sie aber soweit fordern und fördern, dass wir sie schließlich als bunte „Schirmchen“ in eine Welt entlassen können, in der sie sich behaupten und bestehen können und in ihrer Vielfalt akzeptiert werden.

Mit freundlichen Grüßen

Regina Mannitz  
Förderschulrektorin

## Leistung

Bei Menschen mit geistiger und körperlicher Beeinträchtigung ist Leistung eine ausschließlich subjektive Größe, nicht vergleichbar und nur bedingt messbar. In der Vergangenheit wurden diese Menschen häufig unterschätzt und unterfordert bzw. aus einer falsch verstandenen Rücksichtnahme auf die Beeinträchtigung zu sehr geschont. Aufgrund der mangelnden Einsicht in die eigenen Möglichkeiten und der Abhängigkeit von anderen war es dem Personenkreis in der Regel nicht möglich, Bildungsbedürfnisse einzufordern.

An der St.Martin-Schule wird großer Wert darauf gelegt, die Schülerinnen und Schüler zur Leistungsbereitschaft und Leistungsfreude zu erziehen, wobei stets individuell auf die Vermeidung von Unter- und Überforderung zu achten bzw. darüber gemeinsam mit den Betroffenen zu sprechen ist. Vorrangiges Ziel ist es stets, die Schülerinnen und Schüler durch die Erfahrung ihrer Leistungsfähigkeit in ihrem Selbstwertgefühl zu stärken, ihnen ein positives Selbstbild und Zufriedenheit und Stolz in Bezug auf ihre Leistungsentwicklung zu vermitteln. Leistungsförderung ist daher durchgängiges Unterrichtsprinzip, wobei **Lernfortschritte ausschließlich individuell bewertet** werden.

Entscheidend für die Hinführung zur Leistungsfähigkeit ist für uns das **Unterrichtsprinzip der Selbsttätigkeit**. Im Rahmen der Qualitätsentwicklung wurde von der Gesamtkonferenz dazu folgender Anspruch an die eigene Arbeit formuliert:

- *„Wir werden den Schülerinnen und Schülern möglichst viel Gelegenheit geben, etwas selbst auszuprobieren und zu experimentieren. Dabei können sie aus ihren Fehlern lernen, indem sie Konsequenzen des eigenen Handelns erleben und für ihr Verhalten einstehen.*
- *Wir müssen Entscheidungsspielräume schaffen, lernen nicht zu viel vorzugeben, Fehler auszuhalten und nicht zu früh einzugreifen, um Selbsterkenntnis zuzulassen. In den Lernbereichen werden die Schülerinnen und Schüler verstärkt Wahlmöglichkeiten bekommen.*
- *Fremdbestimmung ist daher so weit wie möglich zu reduzieren. Auch zunächst „unvollkommene“ Eigentätigkeit hat vor allem in den Unter- und Mittelstufen Vorrang vor zu schneller Hilfestellung und dem Anspruch nach „Perfektion“.*

Auf die Einhaltung dieses Anspruches wird bei der Erstellung der **individuellen Förderpläne** in den Klassenteams (s. unter „Vielfalt“) sowie der Erstellung der **Arbeitspläne für den Sachunterricht** in den Stufenkonferenzen konsequent geachtet. Da die übliche Leistungsmessung (im Sinne von Klassenarbeiten u.ä.) bei unserer Schülerschaft entfällt, wurde begonnen, mit Hilfe selbst erstellter **Diagnoseblätter** den Leistungsstand der SchülerInnen systematisch zu evaluieren und als Grundlage für die weitere Planung zu nutzen. In diesem Zusammenhang hat sich die Form der **Leistungsbeschreibung** (Verbalbeurteilung) in den Zeugnissen deutlich verändert. Die Beschreibungen erfolgen kompetenzbezogener, konkreter und damit ausführlicher und anschaulicher. Eine Klasse hat begonnen, Zeugnisse in Briefform an die SchülerInnen zu adressieren. Die Reaktionen der Eltern und SchülerInnen auf diese Veränderungen sind sehr positiv.

**Sport und Bewegungserziehung** hat einen besonders hohen Stellenwert an der St. Martin-Schule. Bereits seit den frühen 80er Jahren gibt es vor allem im Bereich Tanzen/Sport auffallend viele integrative Projekte und öffentliche Darbietungen, die symptomatisch auf die integrative Einstellung und Konzeption der Schule sowie die deutliche Öffnung nach außen verweisen. Die rege Teilnahme an sportlichen Veranstaltungen auch am Wochenende sowie insbesondere an Wettbewerben (das jährliche regionale Schwimmfest wird von der St.Martin-Schule organisiert) unterstützt neben integrativen Aspekten vornehmlich das Ziel der Förderung der Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft. Ein herausragendes Beispiel ist in diesem Zusammenhang die wiederholte Teilnahme an der FAIR PLAY Tour d'Europe in einer integrativen Gruppe gemeinsam mit dem Bitburger St. Willibrord-Gymnasium (näheres auf der CD unter „Sport- und Bewegungserziehung“).

## Umgang mit Vielfalt

### **Stefan**

Stefan ist 9 Jahre alt, er ist nahezu blind und sitzt in einem Rollstuhl-Buggy. Je nach Stimmung gibt er schnalzende oder brummende Geräusche von sich, oder er schreit schrill und anhaltend. Seine Mimik verrät oftmals, wie er sich fühlt. Oftmals, oder nur scheinbar? Er mag es, Stimmen zu hören, die ihm vertraut sind. Er ist noch sehr vorsichtig, wenn seine Hand an unbekannte Dinge geführt wird. Er fährt gerne Bus.

### **Angelika**

Angelika ist 17 Jahre alt. Sie interessiert sich für die Geschichte Ägyptens, liest in Reiseführern oder Bildbänden, möchte heiraten, falls sie den richtigen trifft und kümmert sich in ihrer Freizeit um ihre Eichhörnchen. Im Praktikum stößt Angelika in einer geschützten Werkstatt oft an ihre Grenzen in Bezug auf Arbeitstempo, Belastbarkeit und Komplexität der Aufgaben. Dennoch suchen die Eltern nach einer Möglichkeit zur Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt. Nur wo?

Vielfalt ist bei uns „Programm“ angesichts der **ausgeprägten Heterogenität der Schülerschaft**. Jeder Schüler und jede Schülerin bringt sehr unterschiedliche Voraussetzungen sowie seine ganz persönlichen, teilweise überraschende Kompetenzen einschließlich isolierter Leistungsspitzen mit: verschiedene Möglichkeiten der Kommunikation (mit und ohne Sprache) und der Fortbewegung, starke Unterschiede in Hinblick auf soziale Verhaltensweisen (z.B. bei Menschen mit autistischen Beeinträchtigungen) und die Selbständigkeit (auch in Bezug auf die Selbstversorgung), eine breite Skala in Bezug auf Emotionalität und kognitive Leistungsfähigkeit. In allen Bereichen des Lernens, der Lebensbewältigung und des Zusammenlebens fordern diese stark differierenden Voraussetzungen ein sehr individuell gestaltetes Lernumfeld.

Nach dem Grundsatz der Normalisierung findet unser Unterricht in weitestgehend altershomogenen und somit **stark leistungsheterogenen Lerngruppen** statt, eine Kurs-Bildung nach Leistungsniveau ist daher weder möglich noch aus unserer Sicht sinnvoll. Darauf reagieren wir durchgängig in allen Unterrichtsbereichen mit einem sehr hohen Maß an **innerer Differenzierung**, d.h. mit einem Lernangebot, das auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen innerhalb einer Klasse reagiert. So kommt es vor, dass ein Stunden-Thema auf zwei, drei oder mehr Differenzierungsebenen vorbereitet werden muss, um es den einzelnen Schülern zugänglich zu machen. Entsprechend individuell wird das Arbeitsmaterial, - z.T. nur für einzelne Schüler zugeschnitten - meist vom Kollegium selbst hergestellt. Selten können wir dabei auf vorgefertigtes Material zurückgreifen, müssen dieses in der Regel zumindest überarbeiten.

In den **individuellen Förderplänen**, die mittlerweile jedes Jahr für alle SchülerInnen erarbeitet und mit den Eltern erörtert werden, werden über die in den fachbezogenen Arbeitsplänen formulierten Lernziele hinausgehende persönliche Entwicklungsziele formuliert und verfolgt. Die Leistungsbewertung erfolgt ausschließlich in Form von **Verbalbeurteilungen**.

Die **Integration** von Menschen mit Behinderungen wird zunehmend zu einem gesellschaftlich akzeptierten Anspruch. Dieser Herausforderung hat sich die St.Martin-Schule früh in Hinblick auf Außenkontakte gestellt. Auch intern wird integrativ gearbeitet. Vor drei Jahren wurde eine so genannte Schwerstbehindertenklasse mit vier stark beeinträchtigten Rollstuhlfahrern aufgelöst. Diese SchülerInnen besuchen nun mit „Läufern“ gemeinsam den Unterricht, jeder profitiert vom anderen: Aktivierung und vermehrte gleichaltrige soziale Kontakte sowie Anregungen z.B. im sprachlichen und musikalischen Bereich für die einen, Rücksichtnahme, Einüben von Sozialverhalten oder Möglichkeiten der Beziehungsaufnahme für die anderen.

Für die dafür erforderlichen Rahmenbedingungen wurde in den letzten Jahren gesorgt:

- gleich bleibende, überschaubare und Sicherheit gebende Rahmenbedingungen einschließlich fester Zuordnung zu bestimmten, vertrauten Bezugspersonen
- durchgehende personelle Doppelbesetzung
- angemessene Raumgröße, anregende Neuausstattung mit Liegeplatz

Um die personellen Voraussetzungen zu schaffen, wurde in der Gesamtkonferenz entschieden, eine Klasse weniger und damit größere Klassen als möglich zu bilden, um eine durchgängige Doppelbesetzung mit festen Klassenteams (jeweils 3 MitarbeiterInnen), im Stundenplan verankerte Team-Besprechungszeiten (während der Pausen) sowie möglichst wenig Personalwechsel in allen Klassen gewährleisten zu können.

## Unterrichtsqualität

Unterrichtsqualität bedeutet für uns mehr als nur die Einhaltung von Richtlinien und die exemplarische Themenauswahl aus dem Lehrplan. Oberstes Ziel bleibt der Auftrag der Richtlinien für unsere Schulform: „**Selbstverwirklichung in sozialer Integration**“. Um dies zu erreichen, haben wir schulintern Konzepte entwickelt und Vereinbarungen getroffen, die unseren Unterricht fortentwickelt und strukturiert haben und einen deutlichen „roten Faden“ von der Unterstufe zu den Werkstufen erkennbar machen.

Unser wichtigstes Anliegen ist es, unsere Schülerinnen und Schüler zu möglichst selbstbewussten, selbstständigen Menschen zu erziehen, die sich in ihrem Umfeld behaupten und zu sich selbst stehen können. **Als Ziel für unsere Schulentwicklung haben wir uns daher die Förderung des selbstbestimmten und selbstgesteuerten Lernens gesetzt.** Dies drückt sich sehr gut in dem Motto der bekannten Pädagogin Maria Montessori aus: „Hilf mir, es selbst zu tun.“ Durchgängig werden daher bereits ab der ersten Klasse Unterrichtsanteile so gestaltet, dass sie Selbstständigkeit fördern und zunehmend auch erfordern. In der Weiterentwicklung dieses Ziels haben wir verschiedene Formen des „Offenen Unterrichts“ erprobt (Stationenlernen, Wochenplanarbeit, Freiarbeit, realitätsnahe Arbeitsprojekte). Folgende neu installierte Unterrichtsangebote haben sich schließlich als besonders sinnvoll herauskristallisiert und unsere Unterrichtsarbeit nachhaltig verändert:

### 1. Freiarbeit

Als wesentlich neuer unterrichtsmethodischer Ansatz wurde vor zwei Jahren mit der Einführung von Freiarbeit begonnen. In jeder Klasse gibt es mittlerweile besonders ausgewiesene Freiarbeits-Stunden, in denen die Schülerinnen und Schüler sich selbstständig aus bestimmten, im Freiarbeits-Regal befindlichen Materialien eine Arbeit aussuchen dürfen, an der sie über einen längeren Zeitraum völlig selbstständig arbeiten. Diese Materialien werden überwiegend von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern selbst hergestellt und haben in der Regel Bezug zu den jeweiligen Unterrichtsinhalten aus den Bereichen Wahrnehmung, Motorik, Kulturtechniken und Sachunterricht. Meist haben sie die Möglichkeit zur Selbstkontrolle und ermöglichen so die Unabhängigkeit vom Lehrer. Wichtige Ziele sind hierbei die Förderung der Arbeitshaltung, Ausdauer und Konzentration, des selbstständigen Lernens, der Sorgfalt bei der Selbstkontrolle sowie der angemessenen Selbsteinschätzung. Schließlich müssen die Schülerinnen und Schüler im abschließenden Gespräch ihre Arbeitsleistung selbst einschätzen und bekommen eine persönliche Rückmeldung von den Lehrern. Abschließend wird die Arbeit von den SchülerInnen selbst mit Bildern, Piktogrammen oder in Schriftform dokumentiert. Es ist für uns außerordentlich überraschend und beeindruckend zu erleben, wie hoch motiviert sowie unerwartet ausdauernd und konzentriert sich die meisten unserer Schülerinnen und Schüler bei dieser Unterrichtsform beteiligen.

### 2. Snoezelen

Auch für SchülerInnen mit erhöhtem Förderbedarf, die nur kaum in der Lage sind, eigene Lernangebote oder Materialien auszuwählen bzw. die kein Freiarbeitsmaterial mit Selbstkontrolle bearbeiten können, müssen angemessene Lernangebote bereitgestellt werden. Selbststeuerung kann hier durch richtig interpretierte Reaktion stattfinden. Zustimmung, Lächeln, ein angenehmes Brummen, eine freudige Mimik, aber auch Ablehnung, Weinen, Schreien oder ein erschrockener Blick zeigen die Befindlichkeit der SchülerInnen, die sich anderweitig nicht mitteilen können.

Der holländische Begriff „Snoezelen“ ist eine Wortschöpfung aus „snuffelen“ (schnüffeln, schnuppern) und „doezelen“ (dösen, schlummern). In speziell neu eingerichteten Snoezel-Räumen versuchen wir, Menschen mit Wahrnehmungsstörungen und schweren Behinderungen durch vielfältige angenehme Erfahrungen im Bereich Sehen, Hören, Riechen und Spüren Wohlbefinden und Entspannung zu vermitteln. Das Snoezelen soll zur Ruhe führen, gleichzeitig aber auch Neugier und Interesse für neue Erfahrungen anregen. Der Abbau von Ängsten und die Erfahrung von Sicherheit in einer angenehmen Umgebung sind weitere wichtige Ziele. Durch das Entdecken, Erfahren aber vor allem Kommunizieren von angenehmen oder unangenehmen Reizen wird die Möglichkeit zur Wahl gegeben.

Um dies zu erreichen befinden sich im Snoezel-Raum und der „Sinnesease“ u.a. ein Wasserbett, Schaukelvorrichtungen, verschiedenste Lichteffekte (z.B. Glassäulen mit blubbernder Flüssigkeit, Spiegelglaskugeln, Schwarzlichteffekte), angenehme Musik, Duftstoffe und vieles mehr. Kurz gesagt: Snoezelen beruhigt die Nerven, entspannt die Seele und macht einfach Freude.

### 3. Werkstatt-Tage in der Werkstufe

Die Werkstufe ist die Abschlussstufe unserer Schulform und deckt für unsere Schülerinnen und Schüler die Berufsschulpflicht ab. Hier findet die Umsetzung der gewonnenen Selbstständigkeit in Praxisfeldern der Arbeitslehre statt. Folgende Angebote wurden entwickelt, in denen die SchülerInnen an den so genannten „Werkstatt-Tagen“ in Dienstleistungs-Projekten mit „Ernst-Charakter“ arbeiten:

- **Frühstücksdienst „Im Biss“:** bietet einmal wöchentlich belegte Brötchen für die gesamte Schulgemeinschaft an und verkauft diese an zentraler Stelle; geplant ist ergänzend ein „Saftladen“
- **Hausmeister-Dienst „Haus-Martins“:** eine Untergruppe übernimmt Reparaturen und Räumarbeiten im Haus sowie die Grünpflege im Außenbereich; die andere Untergruppe ist zuständig für den Haus-Service (Blumenpflege, Versorgung der Sanitärräume mit Papier, Seife etc.)
- **Hauswirtschaftsgruppe** (Name noch offen): diese Gruppe kocht an den Werkstatt-Tagen für alle Werkstufenschüler und –lehrer, ist für die Wäschepflege zuständig und backt Kuchen bzw. belegt Brote auf Bestellung (Catering-Service z.B. für Konferenzen oder für privat)

Die Zusammenführung der drei Projekte in einer **Schülerfirma** ist für das kommende Schuljahr geplant. Dies verdeutlicht den Schülern, wie ernst ihre Tätigkeit genommen wird und steigert die ohnehin schon hohe Motivation. Im Sinne von Hartmut von Hentig (1985) wird hier Arbeit erfahren und nicht nur als Arbeit verkleidetes Lernen.

Im nächsten Schritt ist für das kommende Schuljahr geplant, zunehmend und gezielt **Praktika auf dem allgemeinem Arbeitsmarkt** zu ermöglichen. Die Schulleitung und der Elternbeirat bemühen sich aktuell um entsprechende Plätze bei Unternehmen in der Region.

### 4. Schulversammlung

Sehr wichtig ist unseren Schülerinnen und Schülern die wöchentliche Schulversammlung am Freitag geworden. Hier haben sie Gelegenheit, sich darzustellen, eigene Arbeitsergebnisse, Lieder und Singspiele sowie besondere Erlebnisse vor der Schulgemeinschaft zu präsentieren. Besonders gewürdigt werden natürlich die Erfolge der sportlichen Gruppen, die an verschiedenen Wettbewerben (Kegeln, Fußball, Basketball usw.) teilgenommen haben. Außerdem werden die Geburtstagskinder mit Liedern gefeiert, neue Personen vorgestellt und begrüßt, andere verabschiedet. Jeweils eine Klasse sammelt die Woche über die Beiträge, wobei die Moderation (Begrüßung und Verabschiedung, Aufruf der Beiträge) von SchülerInnen übernommen wird. Dieses schulische Angebot trägt in besonderer Weise zur Förderung des Selbstbewusstseins und Selbstwertgefühls bei.

## 5. AG-Nachmittag

Vor drei Jahren wurde für alle Schülerinnen und Schüler ein AG-Nachmittag eingeführt. Dabei finden sich Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Alterstufen je nach Interesse zusammen. Die AGs werden den SchülerInnen in der Schulversammlung möglichst konkret vorgestellt und anschließend von diesen selbst gewählt. Auch in der Gestaltung der AGs wird großer Wert auf die Möglichkeit zu Selbstbestimmung und Selbststeuerung gelegt. Folgende Angebote gibt es aktuell:

Fußball-AG - Trommel-AG (siehe hierzu entsprechenden Fach-Artikel auf der CD)- Tanz-AG - Walking-AG - AG Dekoration mit Papier, Holz, Metall - AG Tonarbeiten - Mal-AG - Mosaik-AG - Snoezel-AG - AG Schulbauernhof – Fahrrad-AG

## 6. Projektwoche

Erstmals wird in diesem Schuljahr im Juli eine Projektwoche durchgeführt werden, bei deren Planung und Durchführung die SchülerInnen einbezogen werden sollen. Dies beinhaltet sowohl die Themenvorschläge und -entscheidung als auch konkrete Umsetzung. Da diese Form der Handlungsplanung für unsere Schülerschaft eine sehr große Herausforderung darstellt, werden wir Erfahrungen mit dieser Arbeitsform in Bezug auf Unter- und Überforderung systematisch auswerten und in ein zukünftiges Konzept einfließen lassen, in welchem wir die Schülerbeteiligung systematisch verstärken.

## 7. Schülerzeitung

Die Redaktion der Schülerzeitung besteht aus SchülerInnen der Werkstufe, die in wöchentlichen Treffen an Beiträgen zu aktuellen Schulthemen arbeiten. In der Regel beginnt die Arbeit mit der Auswahl geeigneter Fotos, die anschließend je nach individuellen sprachlichen Möglichkeiten mit einem oder mehreren Sätzen beschrieben werden. SchülerInnen, deren Schriftsprachkenntnisse weniger umfangreich sind, arbeiten integrativ in Teams mit anderen, die gut lesen und schreiben können, um lehrerunabhängige gegenseitige Unterstützung und selbstständiges Verfassen der Berichte zu ermöglichen. Die Redaktion stellt sich zudem in Form persönlicher Kurz-Interviews vor. Die jährliche Ausgabe der Schülerzeitung beinhaltet einen Querschnitt der Feste, Feiern und Aktionen des Schuljahres. Einzelne Schüler schreiben größere Berichte, andere malen Bilder oder Mandalas, die in der Zeitung abgedruckt werden.

Abgesehen von diesen neuen Konzepten sind uns folgende Unterrichtsprinzipien besonders wichtig:

### *Handlungsorientierung*

Unser Anliegen ist es, unsere Schülerinnen und Schüler in ihrer Handlungsfähigkeit zu stärken und sie so weit wie möglich zu befähigen, Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen. Wir arbeiten handlungsorientiert mit **Kopf, Herz und Hand** im Sinne von Förderung der Fähigkeit zur Handlungsplanung. Der Unterricht wird so gestaltet, dass die Schülerinnen und Schüler möglichst konkrete, lebensbedeutsame Erfahrungen machen können. Ihre Anliegen, Fragen, Ängste und Schwierigkeiten nehmen wir ernst und greifen sie auf. Wir stärken sie in ihrem Selbstbewusstsein, in dem wir ihnen durch individuell abgestimmte Lernangebote Erfolgserlebnisse ermöglichen und Anerkennung geben.

### *Normalisierung/Integrationsfähigkeit*

Auf größtmögliche Normalität und altersentsprechendes Verhalten, altersgemäße Interessen und entsprechendes Äußeres legen wir großen Wert. Angemessene Höflichkeitsformen und Bräuche (z.B. Tischsitten) werden gezielt in Unterrichtsvorhaben eingeübt. Darin sehen wir eine wesentliche Voraussetzung für ihre Akzeptanz, Wertschätzung und Integration in die Gesellschaft.

Unter dem Aspekt von Normalisierung achten wir zudem darauf, dass unsere Schülerinnen in vergleichbarer Weise wie z.B. ihre Geschwister Rechte (z.B. in Bezug auf Taschengeld) haben und mit eigenen Materialien ausgestattet werden, die früher von der Schule zur Verfügung gestellt wurden. Mittlerweile verfügen z.B. alle SchülerInnen nicht nur über

Ringhefter und Sammelmappen, sondern darüber hinaus über neu eingeführte individualisierte Schreib- und Rechenhefte, die sie ebenso stolz wie ihre Geschwister in der Familie vorzeigen können.

### *Offene Schule*

Bereits seit langem arbeiten wir intensiv mit anderen Schulen zusammen, z.B. mit Partnerklassen, bei gemeinsamen Projekten und Veranstaltungen, gegenseitigen Besuchen u.ä. Kooperationsprojekte hat es bereits mit fast allen Schulen vor Ort gegeben. Eine besonders enge Kooperation gibt es aktuell mit dem Gymnasium in Form von zwei Partnerklassen, die sich regelmäßig treffen und gemeinsame Aktivitäten durchführen. Zu Aufführungen von kleinen Theaterstücken (zuletzt „Elmar, der karierte Elefant“ und das „Dschungelbuch“) laden wir gerne umliegende Schulen ein bzw. führen unseren Beitrag dort auf. Diese Gelegenheiten werden sehr gerne wahrgenommen. Entsprechend werden umgekehrt unsere Schüler/-innen regelmäßig zu dortigen Veranstaltungen eingeladen. Auf diese Art und Weise besteht zu fast allen Schulen im Umfeld ein reger Kontakt. Darüber hinaus nehmen wir schon immer gerne alle Gelegenheiten zur Teilnahme am öffentlichen Leben der Stadt wahr (z.B. öffentliche Sportveranstaltungen). So findet auch der Bitburger Stadtlauf, der vom integrativen Sportverein „Gemeinsam aktiv“ organisiert wird, seit Beginn auf dem Gelände unserer Schule unter reger Beteiligung jetziger und ehemaliger SchülerInnen statt.

Ein wichtiger Aspekt ist in diesem Zusammenhang die Vielfalt der Lernorte. Wir bieten den Schülern nicht nur Lernangebote im Schulgebäude an, ein großer Teil unserer Unterrichtsarbeit findet vielmehr „draußen“ im Umfeld der Schule in realen Situationen statt, dies wird durch unsere zentrale Lage begünstigt. Der Supermarkt in der Nähe, die kleinen Geschäfte und Cafés in der Fußgängerzone, der Baumarkt im Industriegebiet, der Wald im Naherholungsgebiet, öffentliche Einrichtungen in der Stadt oder der gewählte Ort einer Klassenfahrt sind Beispiele für Orte, die unseren Schülern eine unmittelbare, konkrete Lernerfahrung bieten (z.B. selbstständiges Einkaufen, Verkehrserziehung, Mobilitäts- und Orientierungstraining, Nutzung öffentlicher Einrichtungen), von uns daher regelmäßig als Unterrichtsort aufgesucht werden und nicht nur der gelegentlichen Abwechslung und Auflockerung des Unterrichts dienen.

## **Verantwortung**

Die Schülerschaft unserer Schulart hat über einen langen Zeitraum erlebt, dass andere Menschen für sie Verantwortung übernommen bzw. ihnen diese abgenommen haben und sie sehr unselbständig und unmündig geblieben sind. Die Bereitschaft für sich selbst und die eigenen Angelegenheiten Verantwortung zu übernehmen wurde in der St. Martin-Schule schon sehr früh in allen unterrichtlichen Bereichen – selbstverständlich differenziert nach Alter und individuellen kognitiven Möglichkeiten - eingefordert und gefördert. Dies ist uns wichtig, da sie nur als eigenständige Persönlichkeiten in der Lage sein werden, sozial integriert und akzeptiert am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

Unsere Erwartung an die Schülerinnen und Schüler, eigenes Arbeitsmaterial mitzubringen und für deren Vollständigkeit und Brauchbarkeit selbst Sorge zu tragen, war ein erster Ansatz, der für einige Eltern angesichts einer verbreiteten „Vollversorgungsmentalität“ zunächst ungewohnt war, mittlerweile jedoch Standard ist. Grundsätzlich ist unser Ansatz der Erziehung zur Selbstständigkeit und Selbststeuerung für manche Eltern noch schwer nachzuvollziehen, angstbesetzt und daher konfliktrichtig, eine oftmals belastende Situation für die Schülerinnen und Schüler. Schwierig ist z.B. nach wie vor die Vermittlung eines selbstständigen, verantwortungsvollen Umgangs mit Geld sowie darüber eines Einblicks in den Wert von Sachen, da viele Eltern nicht bereit sind, ihren geistigbehinderten Kindern Taschengeld zu geben. Im Rahmen der Elternarbeit bemühen wir uns im Sinne von Normalisierung und altersgemäßer Gleichbehandlung um eine Einstellungsänderung seitens der Eltern, da wir nur in Kooperation mit ihnen nachhaltige Lernfortschritte erzielen können.

Im Hinblick auf die Förderung der Verantwortungsbereitschaft hat sich das Kollegium folgende Ziele gesetzt:

- *„Wir werden die Schülerinnen und Schüler darin bestärken, sich selbst für ihre Rechte und Bedürfnisse einzusetzen und dies nicht so schnell für sie tun. Für die unteren Klassen gilt allerdings, dass zunächst - als Voraussetzung für Selbstbestimmung - die Ich-Identität und die Selbstwahrnehmung der Schülerinnen und Schüler gefördert und ihnen bei Formulierung bzw. Auswahl ihrer Wünsche noch mehr Hilfen an die Hand gegeben werden müssen.*
- *Wir werden ihnen Zeit lassen, Konflikte – je nach Fähigkeiten mit und ohne unsere Hilfe - miteinander selbst auszutragen, sie dort zu lösen wo sie entstehen und Konsequenzen selbst zu vereinbaren. Dabei sollen die Schüler lernen, andere in ihren Bedürfnissen wahrzunehmen, Rücksicht zu nehmen und Verantwortung für sich und die Gruppe zu übernehmen. Die Schüler sollen lernen, vermehrt mit einem Partner oder im Team zu arbeiten.“*

Soziale Lernziele (Rücksichtnahme, angemessene Konfliktbewältigung u.ä.) und Wertschätzung der Umwelt sind uns sehr wichtig. Dies sind entscheidende Voraussetzungen, um die soziale Akzeptanz und gesellschaftliche Integration zu erleichtern. Das Einüben eines achtungsvollen Umgangs miteinander und der sorgsame Umgang mit Sachen werden konsequent und zeitnah verfolgt. So wird seit 2004 wird **Mülltrennung** konsequent praktiziert und zur Müllvermeidung angehalten. In allen Klassen und auf den Fluren befinden sich drei Mülleimer in den entsprechenden Farben, so dass die tägliche Anwendung zur Verhaltenssicherheit führen kann.

Es besteht ein selbstverständlicher Konsens innerhalb Kollegium, dass die angemessene **Klärung und Lösung von Schüler-Konflikten Vorrang vor anderen Aktivitäten** hat und nachdrücklich mit entsprechenden, gemeinsam besprochenen Konsequenzen (z.B. Sozialdienste) im Sinne eines **Täter-Opfer-Ausgleichs** umgesetzt wird. Vor dem Hintergrund von häufigen aggressiven Verhaltensproblemen hat das Kollegium auf ausdrücklichen Wunsch mit Hilfe einer Sonderfinanzierung durch das Ministerium und eigener finanzieller Beteiligung 2004 an einer dreitägigen schulinternen Fortbildung zum Thema „Umgang mit intensiven Aggressionen“ mit einem ausgewiesenen Experten teilgenommen, um Hintergründe dieses Verhaltens besser verstehen zu können und angemessener darauf reagieren zu können. Auf dieser Grundlage wurde ein **abgestimmtes Erziehungskonzept** entwickelt.

Die geforderte Fähigkeit, Verantwortung füreinander und das Ganze zu übernehmen, kann sich jedoch bei unserer Schülerschaft nur entwickeln, wenn sie sich geachtet und respektiert fühlt und die genannten Fähigkeiten in alltäglichen Situationen eingeübt werden. Wir nutzen daher alle Gelegenheiten, Schülerinnen und Schüler in Entscheidungsprozesse einzubeziehen und ihnen dadurch Mitverantwortung zu übertragen. Dies gilt sowohl für die Gestaltung von Unterricht (Themenwahl für Sachunterricht oder Projektwoche, spezielle Wünsche an Arbeitsmaterialien, gemeinsame Überlegungen zum Fortschreiten im Lernstoff z.B. in den Kulturtechniken) als auch für die Sitzordnung, Unterrichtsgänge, Ausflugsziele, Beiträge für die Schulversammlung und vieles mehr.

Eine Arbeitsgruppe „**Unterstützte Kommunikation**“ hat sich seit kurzem dem Auftrag gestellt, Hilfen für SchülerInnen, die in ihrer aktiven Sprache völlig oder teilweise eingeschränkt sind, zu erarbeiten. Die Förderung in diesem Bereich soll denjenigen Selbstbestimmung und „Mitsprache“ ermöglichen, mit denen Kommunikation auf andere Weise kaum funktioniert und die sonst „keine Stimme“ hätten. Hier werden Materialien zusammengestellt und Informationen vorbereitet, die den einzelnen KollegInnen im Umgang mit den entsprechenden SchülerInnen kommunikative Situationen erleichtern oder ermöglichen sollen. Im Einzelnen handelt es sich dabei um Diagnosematerialien, Bilder-Piktogramm- und Symbolsammlungen in Form von Sammelmappen oder Software sowie elektronische Kommunikationshilfen. Im Kontext der Vereinheitlichung des

Lautgebärdensystems und der durchgängigen Visualisierung bestimmter Räume mit einheitlichen Symbolen (Umkleiden und Toiletten) schaffen wir eine verbindlichere kommunikative Ebene, die unsere Schüler unabhängiger von einzelnen Personen oder Lerngruppen

**SMV-Arbeit** an Schulen mit dem Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung wird allgemein erst wenig praktiziert. An der St.Martin-Schule gibt es bereits seit längerem in allen Klassen Klassensprecher und –vertreter sowie zwei Schulsprecher, die nach den üblichen demokratischen Regeln gewählt werden. Je nach individuellen Möglichkeiten übernehmen sie Verantwortung für die Interessen der Klasse, vertreten diese vor Besuchern, Gästen u.ä. Die Weiterentwicklung dieser Ansätze in Richtung einer institutionalisierten Mitbestimmungsstruktur ist für unsere Schulart eine neue, noch wenig erprobte Herausforderung, der wir uns in nächster Zeit stellen werden.

## Schulklima, Schulleben

Schülerinnen und Schüler der St.Martin-Schule verbringen einen sehr großen Teil ihrer Zeit in unserem Hause. Daher ist es uns besonders wichtig, die Räumlichkeiten ansprechend zu gestalten und für eine positive Atmosphäre durch die äußere Gestaltung zu sorgen. Als Ausdruck einer positiven Grundhaltung sollen die SchülerInnen dadurch Wertschätzung in einem lebensbejahenden Klima erleben.

Innerhalb der letzten drei Jahre hat die Innenausstattung des Hauses eine grundlegende Umgestaltung erfahren. Neue Schulmöbel und Gardinen für die Klassenräume wurden angeschafft, ein neuer Spielplatz, Snoezel-Räume und eine Sinnesoase mit Hilfe von Sponsoren und Stiftungen eingerichtet sowie Nebenräume für die Bedürfnisse stärker beeinträchtigter SchülerInnen gänzlich neu ausgestattet. Insgesamt wurden dafür durch die Schulleitung knapp 60.000 € an Spenden akquiriert und eingesetzt. Externe Unterstützer (Mitarbeiter des RWE im Rahmen des Projektes „aktiv vor Ort“ sowie Mitarbeiter der Airbase Spangdahlem) konnten dafür gewonnen werden, bei der Neugestaltung einzelner Räume zu helfen.

Da der Schulträger leider nicht über die finanziellen Mittel verfügte, um die recht desolaten Flure neu zu streichen, konnte die örtliche Malerinnung mit ihren Ausbildungsklassen Anfang 2006 dafür gewonnen werden, diese Aufgabe zu übernehmen. Die früher sehr tristen Flure und Treppenaufgänge sowie die meisten Klassenräume sind nun farbenfroh und anregend gestaltet und tragen ganz erheblich zu einer angenehmen, positiv stimmenden Atmosphäre bei.

Im Eingangsbereich trifft der Besucher seit diesem Schuljahr auf eine **Pinwand mit den Fotos sämtlicher Schülerinnen und Schüler** der Schule unter der Überschrift „Herzlich willkommen in der St. Martin-Schule“. Damit soll Besuchern, die möglicherweise noch nie mit diesem Personenkreis konfrontiert worden waren, ein positiver Eindruck von diesen Menschen vermittelt werden. Die SchülerInnen identifizieren sich darüber mit ihrer Schule und nutzen die Pinwand rege, um die Bilder ständig neu entsprechend der jeweiligen Beziehungen und Kontakte neu zuzuordnen. Weitere Identifikationsmöglichkeiten bieten die für alle SchülerInnen neu angeschafften, ebenfalls von Sponsoren finanzierten Schul-T-Shirts und Trainingsanzüge mit dem Schul-Logo, die insbesondere bei Sportveranstaltungen getragen werden.

Als neues Projekt wird seit kurzem vor Unterrichtsbeginn, während der Pausenzeiten sowie im Speisesaal klassische **Musik** eingespielt. Damit ist die Hoffnung verbunden, für eine positive Atmosphäre zu sorgen, Spannungen bei SchülerInnen abzubauen und aggressives Verhalten zu mildern. Dieses Projekt befindet sich noch in der Erprobungsphase, jedoch gab es bis jetzt überwiegend positive Reaktionen.

Das Schulleben der St.Martin-Schule ist neben der **Schulversammlung**, die für die Schülerschaft während der letzten drei Jahre zu einem wichtigen, sehr ernst genommenen Forum geworden ist, im Jahresablauf durch regelmäßige, intensiv ausgestaltete Feste und **Feiern** gekennzeichnet. Bei der wichtigen „Hauskirmes“, dem St.Martins-Tag werden Eltern eingeladen und ein Laternenumzug veranstaltet, der von einem Schüler, der als St.Martin verkleidet ist, auf dem Pferd angeführt wird. Weitere wichtige Feste sind die Nikolausfeier, die Weihnachtsfeier mit einem selbst gestalteten Gottesdienst, die Fastnachtsfeier mit Schülerbeiträgen, das Osterfrühstück einschließlich Gottesdienst mit der ganzen Schulgemeinschaft in der Turnhalle, die von den Schülern gestaltete Entlassfeier mit anschließendem gemeinsamen Essen mit Eltern und Klassenkameraden sowie das alle zwei Jahre stattfindende Schulfest. Selbstverständlich werden regelmäßig (etwa 1x pro Stufe) **Klassenfahrten bzw. Übernachtungen in der Schule** durchgeführt. Darüber hinaus beteiligen wir uns an schulübergreifenden Sportfesten und bringen uns beim Bitburger Altstadtfest durch eine Spielstraße und musikalische Beiträge ein.

Die Elternarbeit wird sehr intensiv durchgeführt; auf Schwierigkeiten der Elternarbeit wurde bereits unter dem Punkt „Verantwortung“ verwiesen. (s. „Konzept Elternarbeit“ auf der CD)

Gerne und seit langem pflegen wir den **Kontakt zu anderen Einrichtungen** (Haus der Jugend, Westeifelwerke WEW, Pfarrämter bei der Konfessionen...). In Bezug auf den Übergang von der Schule in eine Werkstatt für Menschen mit Behinderungen arbeiten wir sehr eng mit den WEW zusammen (siehe Referenz).

Ein besonderer Kontakt besteht seit vielen Jahren zu den Mitarbeitern der Airbase Spangdahlem. Neben den erwähnten Arbeitseinsätzen beteiligen sich die amerikanischen Mitarbeiter insbesondere bei der Nikolausfeier (Musikalische Gestaltung durch deren Band, Überreichung von Spenden und Geschenken, Teilnahme durch eine offizielle Delegation). Abgesehen von weiteren Kontakten aus aktuellem Anlass veranstalten die Mitarbeiter einmal jährlich auf der Airbase einen so genannten „Special Childrens Day“, der gemeinsam mit unseren Mitarbeitern geplant und durchgeführt wird. Bei verschiedenen sportlichen Betätigungen werden unsere SchülerInnen einzeln von freiwilligen „Paten“ betreut und werden abschließend bei der Urkundenverleihung gewürdigt.

## **Lernende Schule**

Der bereits erwähnte Paradigmenwechsel in der Sonderpädagogik – Abwendung von einer defizitorientierten, aussondernden, bevormundenden, behütenden Pädagogik hin zu einem integrierenden, emanzipatorischem partizipativem Ansatz – erfordert ein erhebliches Umdenken bei dem pädagogischen Personal sowohl in Hinblick auf die pädagogische Haltung als auch in Bezug auf Unterrichtsinhalte, -orte und –methoden und Arbeitsweisen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der St.Martin-Schule haben sich diesem Auftrag bereits seit langem gestellt und arbeiten in den Konferenzen kontinuierlich daran weiter. An folgenden grundlegenden Änderungen der Arbeitsweise wird deutlich, wie wir uns als „Lernende Schule“ verstehen:

### **1. Professionalisierung der Unterrichtsarbeit**

Erstmals (und für diese Schulart bisher nicht üblich) wurden in den letzten Jahren an der St. Martin-Schule verbindliche Absprachen in methodisch-didaktischer Hinsicht getroffen, um die Schülerinnen und Schüler, die über wenig Flexibilität und Transfer-Fähigkeiten verfügen, die Leistungsentwicklung zu erleichtern. So wurde bisher nach intensiver Diskussion ein verbindliches Lese-Lernwerk (Tobi-Fibel) und verbindliche Schrift (Norddruck), verbindliches Anschauungsmaterial für den Rechenunterricht (Kutzer-Zug) festgelegt, von einem Team ein interner Katalog mit Lautgebärden entwickelt sowie in allen Klassen dasselbe Schema

für ein Kalenderblatt eingeführt. Für das nächste Schuljahr ist die Erstellung eines schulinternen Arbeitsplanes für den Sachunterricht geplant.

Bezüglich der Lehr- und Lernmittel haben wir im Bereich Sachunterricht begonnen Themenkisten zu erstellen (siehe Foto auf der CD). Ziel dieser Sammlung und Archivierung von zum Teil selbst erstellten Medien und Arbeitsmitteln ist der wirtschaftlichere Umgang mit Lehr- und Lernmitteln und deren effektiverer Einsatz. Nachdem im Team ein Sachthema auf Lebensbedeutsamkeit, Zugänglichkeit, Exemplarität und Heimatbezug hin untersucht wurde, stellen Klassenteams in Kooperation Unterrichtsmaterial insbesondere unter dem Aspekt der Förderung von Selbststeuerung und Selbstbestimmung zusammen, die nach Ablauf und Evaluation allen KollegInnen mit Hilfe der Themenkisten zugänglich gemacht wird. Hinzu kommt, dass bei der Anschaffung von Lehr- und Lernmittel vermehrt darauf geachtet wird, dass diese dem Anspruch an Selbsttätigkeit und Möglichkeit der Selbstkontrolle entsprechen und sich den Themenkisten im Lehrerzimmer zuordnen lassen. Nach und nach soll so ein Fundus an Sachthemen, Medien und Arbeitsmitteln entstehen, der allen Kollegen gleichsam zur Verfügung steht und kontinuierlich seinen Einsatz im Unterricht findet.

## **2. Professionalisierung der Konferenzarbeit**

Parallel zu dieser Entwicklung vollzog sich eine ebenfalls grundlegende Veränderung in der Arbeitsweise des Kollegiums. Eine permanente Steuergruppe wurde installiert, die seit dem Schuljahr 2002/03 in jährlich wechselnder Besetzung die Konferenzarbeit und Qualitätsentwicklung der Schule koordiniert, vorbereitet und u.a. auch bei der Planung und Durchführung der schulinternen Fortbildung und Evaluation aktiv ist. Zur Sitzung der Steuergruppe wird öffentlich eingeladen, interessierte Kolleginnen und Kollegen nehmen je nach Thema teil und bringen sich in Hinblick auf ihre Schwerpunktthemen ein. Die Erfahrung der konstruktiven Zusammenarbeit und positiven Resonanz im Kollegium insbesondere bei der sehr engagierten, intensiven und professionellen Vorbereitung von Studientagen hat sich sehr bewährt und wirkt sich motivierend in Hinblick auf die Weiterarbeit in diesem Gremium aus.

In der Folge hat sich die Konferenzarbeit ebenfalls erheblich verändert. Neben der Stärkung des Stellenwertes der Konferenz als entscheidendem Gremium bezüglich der Erziehungs- und Unterrichtsarbeit wurde die Konferenzstruktur überdacht und hat aktuell in Hinblick auf zeitlichen Umfang, inhaltliche Struktur und Sitzordnung eine befriedigende Form gefunden. Die Konferenzen werden intensiv vorbereitet (Aufgabenverteilung für Zeitwächter, Rednerliste, Wechsel der Moderatoren...) und systematisch evaluiert. Eine klare Trennung zwischen Inhalten von Konferenzen und Dienstbesprechungen wurde eingeführt.

Eine entscheidende Neuerung ist darüber hinaus die veränderte Arbeitsweise der Gesamtkonferenz. Dies zeigt sich in einer deutlichen Reduzierung der Plenumsphasen zugunsten Methoden der Erwachsenenbildung und Moderationskultur, auf die sich das Kollegium in der Regel bereitwillig einlässt. Konferenzen werden nicht mehr als Schulleitungs-Verkündigungs-Veranstaltungen verstanden, sondern zunehmend Sache des Kollegiums: Die Jahresplanung der Konferenz-Themen erfolgt nunmehr in einer Gesamtkonferenz, Mitglieder des Kollegiums übernehmen zunehmend Teile der Konferenzen in Bezug auf inhaltliche Planung, Input, Durchführung von Gruppenarbeiten oder Moderation. Regelmäßig werden schulinterne Studientage durchgeführt, zuletzt zu den Themen „Offener Unterricht“, „Freiarbeit“, „Umgang mit Aggressionen“.

Wesentlich war darüber hinaus die intensive Arbeit an der Kommunikations- und Kooperationskultur. Hierzu wurden interne Umfragen durchgeführt, externe Moderatoren für Konferenzen, interne Fortbildungen für die Steuergruppe und „Coaching“ für das Schulleitungsteam in Anspruch genommen. In diesem Zusammenhang waren für ein Schulhalbjahr sämtliche Konferenzthemen ausgesetzt worden, um sich intensiv mit grundsätzlichen Aspekten der Konferenzkultur auseinander zu setzen.

### **3. Professionalisierung durch interne Fortbildung und Hospitationen an anderen Schulen**

Neue Ansätze wurden unterstützt durch eine langfristig angelegte Fortbildung für Schulleitungen unter dem Thema „Change Management“, an dem das Schulleitungsteam teilgenommen hat. Darüber hinaus werden Kollegen angeregt und ermutigt, sich nicht nur in Hinblick auf unterrichtliche Aspekte, sondern insbesondere in Bezug auf Moderation und Gesprächsführung fortzubilden, um entsprechende Kompetenzen in die Gesamt- und Stufenkonferenzen sowie in Hinblick auf die Elternarbeit konstruktiv einzubringen. Die genannten Maßnahmen haben zu einer deutlich höheren Motivation und intensiveren Beteiligung der Kolleginnen und Kollegen an der Konferenzarbeit mit verbesserter Kommunikationskultur, Ergebnisorientierung und Effizienz geführt. Insbesondere die jeweiligen Mitglieder der Steuergruppe haben eine ausgesprochen große Lern- und Einsatzbereitschaft gezeigt.

Seitens der Schulleitung wird Wert gelegt auf die Einführung von flachen Hierarchien und klaren Zuständigkeiten. Dabei waren teilweise längere Klärungsprozesse angesichts von veränderten Schwerpunktsetzungen erforderlich. Seitens der Schulleitung wird darüber hinaus eine Kultur der „offenen Türen“ gepflegt, wobei der regelmäßige Austausch und eine direkte Rückmelde-Kultur gefordert und gefördert werden.

Lernfähig und offen zeigt sich das Kollegium der St. Martin-Schule außerdem in Bezug auf die Bereitschaft, im Sinne von „Best Practice“ von anderen Schulen zu lernen. Hospitationen in werden von der Schulleitung aktiv gefördert und wurden bereits mehrfach in Anspruch genommen: zum Thema „Freiarbeit“ in Schweich, zum Thema „Integration schwerer behinderter SchülerInnen“ in Cochem, zum Thema „Schülerfirma“ und „Werkstufenprojekte“ in Trier. Im Sommer 2006 wurde eine Exkursion an die zum „Haus der Sinne“ in Wiesbaden durchgeführt; aktuell ist für Juli 2007 eine zweitägige Exkursion mit dem Werkstufen-Team und Schülern an die Gustav-Heinemann-Schule in Pforzheim geplant, um weitere Impulse für die Weiterentwicklung des Werkstufenkonzeptes durch die wegweisenden Ansätze dieser Schule zu erhalten.

### **4. Professionalisierung durch regelmäßige Besprechungen und Evaluation**

Das Schulleitungsteam trifft sich regelmäßig wöchentlich zu Austausch, Absprachen, Informationsweitergabe bzw. zum Erstellen von Konzeptentwürfen, Vorüberlegungen zu Initiativen, Projektplanungen etc. Mit den für die jeweiligen Stufen zuständigen Förderschullehrern in ihrer Funktion als Moderatoren gibt es etwa alle 6-8 Wochen Treffen zu aktuellen Themen/Informationen, die von diesen an die jeweiligen Klassenteams weitergeleitet werden. Darüber hinaus geht es dabei um die Weiterentwicklung einer effektiven Kommunikations- und Kooperationskultur.

Neue Unterrichtsformen werden regelmäßig nach Einführung in Gesamtkonferenzen systematisch evaluiert und den Erfordernissen angepasst. In gleicher Weise werden die Ziele der Qualitätsentwicklung in der Regel in Form Fragebögen und Diskussion der Auswertungsergebnisse in der Gesamtkonferenz analysiert und im Zweijahres-Rhythmus fortgeschrieben.